

Ueber dem Gasse aber stieg still der Mond herauf und streute silberne Blüten über die graugrüne Flut.

„Ach, Onkel Hans, lieber Onkel Hans, wie schön ist doch die Welt!“ seufzte Mennechen, ganz entzückt von dem wundervollen Bilde, um gleich darauf mit halber Stimme hastig hinzuzufügen: „Doch wie steht es mit Deinen Beinkleidern, Onkel Hans?“

„Sei ohne Sorge,“ beruhigte Onkel Hans lächelnd sein Nichten. „Die sind lange trocken.“

Dann sagten sie Nodi gute Nacht und verschwanden hinter der Haustür.

Großmutter's letzte Schublade.

Im Garten blühten Astern und dickköpfige Georginen. Der Himmel war lichtblau, und unter ihm zogen langsam silberweiße Fäden dahin. Das Laub der Bäume und Sträucher begann sich bunt zu färben.

„Nun die letzte alte Freundin Deiner Mutter gestorben ist, sitzt diese so gut wie allein in Königsberg,“ sagte Mennechen's Mutter zu ihrem Gatten und rührte den Nachmittagskaffee um. „Wie wär's, wenn wir sie zu uns nähmen?“

Der Vater nickte.

„Mir wär's schon recht, sie im Hause zu haben,“ willigte er sogleich ein, sichtlich erfreut über den Vorschlag.

„Ach ja, die Großmutter soll zu uns kommen,“ mischte sich Mennechen in das Gespräch. „Bitte, Mütterchen, Sorge dafür, daß es recht bald geschieht.“

„Wenn meine Mutter sich nur von ihrer Heimatstadt wird trennen wollen!“ bemerkte nachdenklich der Vater. „Sie hat, solange sie lebt, Königsberg nie verlassen. Da ist ihr der Ort selbstverständlich ans Herz gewachsen.“

„Schreibe nur der Großmutter, daß ich mich nach ihr bange, dann wird sie schon hierher übersiedeln,“ erklärte Mennechen zuversichtlich. „Aber schreibe gleich heute, Mütterchen.“

„Wäre es nicht besser, ich führe zu ihr?“ wandte sich die Mutter